

Freyheit ; Gleichheit ; Helvetische Republik : der Regierungs-Commissair bey der fränkischen Armee : Briefkopf der fränkischen Armee

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **247 (1968)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

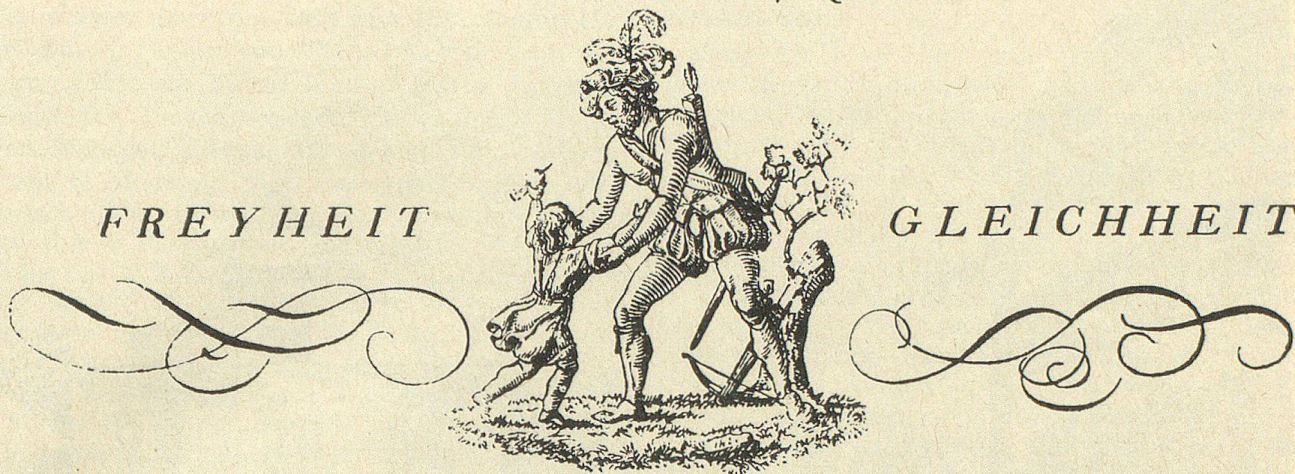
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Haupt-Quartier in

FREYHEIT

GLEICHHEIT



HELVETISCHE REPUBLIK.

Der Regierungs-Commissair bey der fränkischen Armee

Briefkopf der fränkischen Armee

gewinnen. Erst am 29. April, als die Franzosen bereits vom Zürichsee heranrückten, wurde das 1. Pikett heimggerufen.

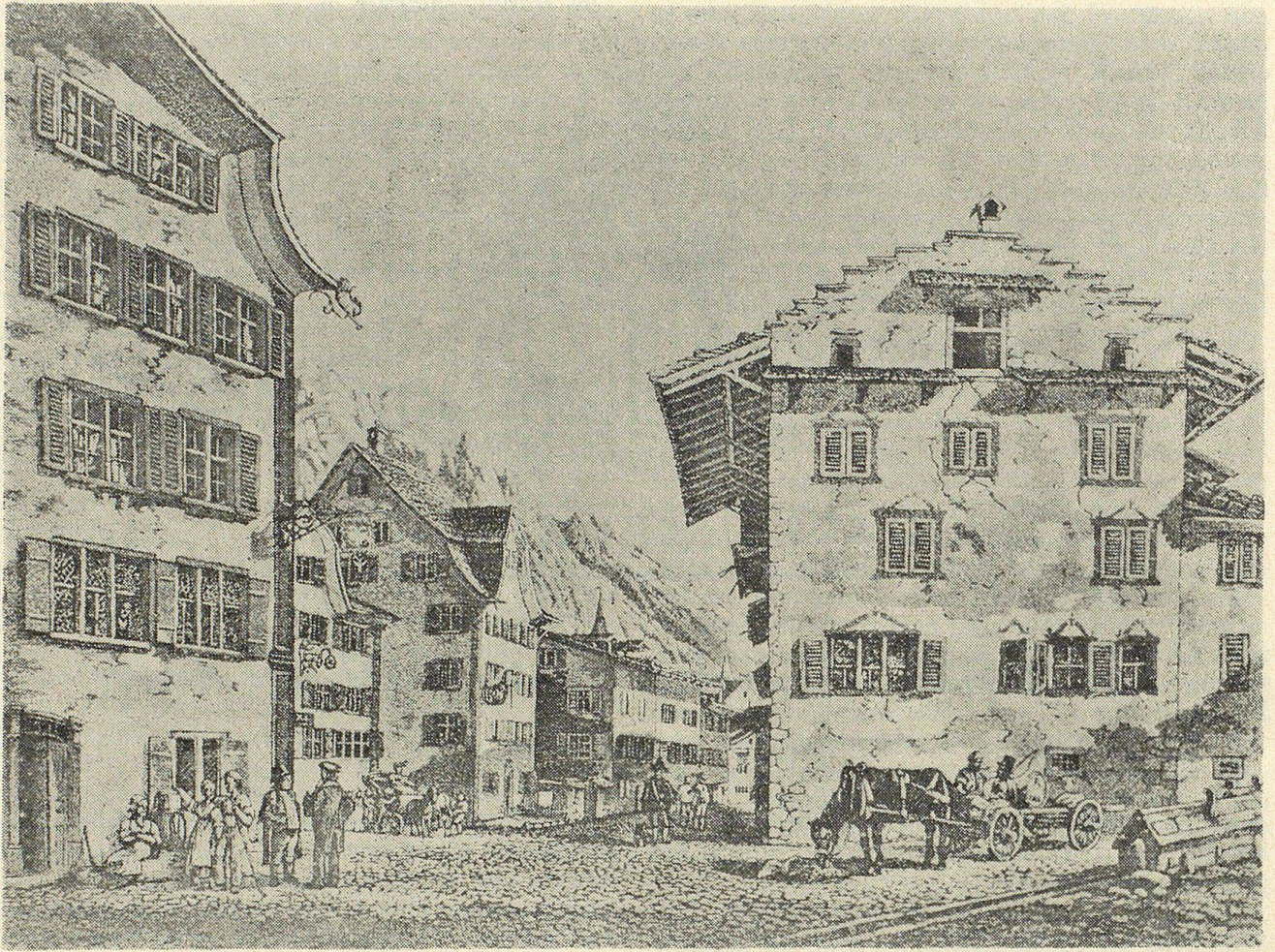
Die übrigen Mannschaften zogen in der Zeit vom 24. bis zum 26. April aus, sie wandten sich nach Schwyz, Luzern und Rapperswil. Die östlichen Landschaften wurden um Hilfe ersucht, aber nur das Gaster, Sargans und Uznach waren dazu bereit; Graubünden erklärte sich neutral, und die Säntisgegend war bereits helvetisch geworden. Der 29. April brachte den Eidgenössischen zunächst einen militärischen Erfolg; sie nahmen Luzern ein, plünderten das Zeughaus und auferlegten der Bürgerschaft eine Kriegsteuer von 10 000 Gulden. Hauptmann Emil Paravicini und Oberstleutnant Kaspar Freuler von Näfels behielten den glarnerischen Anteil jedoch für sich und mußten nach dem Kriege zur Herausgabe des Geldes gezwungen werden. Der Zwischenfall erregte weitherum großes Aufsehen und trug dem Lande Glarus wenig Ehre ein.

Am selben Tage läuteten im Glarnerland die Sturmglocken; denn General Novion rückte mit etwa 18 000 Mann auf beiden Seiten des Zürichsees vor; der Landsturm, bestehend aus wehrfähigen Männern über 55 Jahren besetzte die Nordgrenze; in den Dörfern blieben nur die Greise, Frauen und Minderjährigen zurück, so-

wie die Bäcker und je 15 Dorfwächter. Der Landsturm war fast nur mit Halparten, Morgensternen und Knüppeln bewaffnet, führte das alte Landespanzer mit sich und errichtete Schanzen und Verhaue. Frauen und Kinder stellten Patronen her und versorgten die Truppe mit Lebensmitteln.

Der 30. April begann mit einem Gefecht bei Rapperswil, wo die Glarner nach einem zuerst erfolgreichen Geplänkel, bei welchem sie zwei Tote und vier Verwundete einbüßten, den Rückzug antraten. Bei Wollerau hatten etwa 2000 Glarner und schlecht ausgerüstete Hilfskräfte aus der March und den Höfen auf den Angriff der französischen Hauptmacht gewartet. Ihr Feldprediger, der nachmalige Chronist Joh. Melchior Schuler schildert den Kampf aus eigener Anschauung wie folgt:

«Das Vorpostengefecht bei Rapperschwyl hatte schon zwei Stunden gedauert, als um 8 Uhr die Franzosen den Angriff auf die Glarner bei Wollerau machten. Hier ward Major (Heinrich) Zweifel von Glarus, als er eben das Volk zum Widerstand anführen wollte, bei der Kirche todt geschossen. Der Kampf begann von Wollerau und von Feusisberg her mit der größten Heftigkeit, und bald waren die Franzosen zurückgeschlagen; zur gleichen Zeit rückten die drei zu



Der alte Hauptort Glarus. Lith. von J. B. Isenring

Bäch am See gelagerten, von den Hauptleuten Konrad Schindler und Joh. Peter Zwicky befehligten Kompagnien mit einem Feldstück aus und drangen gegen Richterschwyl vor. Bald nach dem Beginn des Treffens ergriffen Oberst (Fridolin) Paravicini und Oberstleutnant (Jost) Freuler von Näfels, der Kommandant des einen der beiden Pikette, und mit ihnen etwa ein Drittel der Mannschaft die Flucht. Paravicini gab vor, an der Hand verwundet zu sein; die Wenigsten glaubten dieß; jedenfalls war die Wunde nicht von der Beschaffenheit, daß sie ihn genötigt hätte, das Schlachtfeld so bald zu verlassen. Mit verbundener Hand erschien er vor den Kriegsräthen zu Pfäffikon; alsbald rief ihn ein Bote; er eilte in einer Chaise fort und verließ das Land.

Jetzt, in dem Augenblick der größten Gefahr, da der Oberbefehlshaber mit einem Theil der Mannschaft entflieht, der Feind mit Übermacht

andringt, da auch der Tapfere am Erfolg des Widerstandes zweifeln muß, übernimmt der Befehlshaber des einen der beiden Pikette, Oberst Balth. Zwicky (aus dem Zwickyhaus in Mollis) die Anführung der kleinen Schar von 500—600 Treuen, die sich ihm anschließen. Die Franzosen weichen ihrem heftigen Angriff und werden bis Richterschwyl zurückgeschlagen. Lieutenant Beat Freitag von Elm ward mit einer Abteilung von 30 Mann von dem See hinauf gegen Wollerau geschickt. Da kam, von Wollerau heruntergetrieben, eine Kompagnie Franzosen zwischen zwei Feuer, und 50 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. Von Bäch her drangen die Glarner bis zur Richterschwylbrücke vor, wo sie Stand hielten. Zu Richterschwyl erhielt der Feind Verstärkung, theils durch eigene Truppen, theils durch Schützen vom Zürichsee, und zugleich durch Vermehrung des groben Geschützes. Mit Kartätschenfeuer werden die anstürmenden

Glarner im Dorf empfangen, und von zwei Wunden schwer getroffen, fällt hier Hauptmann (Josef Anton) Hauser von Näfels mit manchem tapfern Mann; die Fahne kommt bis in die dritte Hand. Die Glarner weichen wieder an die Höhen von Wollerau zurück, wo sie sich zum erneuten Kampfe sammeln, der mehrere Stunden ohne Entscheidung fort dauerte. Nach sieben- bis achtstündigem Kampf, den die Glarner in Verbindung mit einigen Hunderten aus den Höfen und der March, die schlecht bewaffnet waren, ausgehalten hatten, traten sie, vom Feinde unverfolgt, den Rückzug an; denn nachdem Rapperschwyl in die Hände des Feindes gefallen war und diesem nun selbst der Übergang über die Linth bei Utznach offen stand, waren sie in Gefahr, von der Seite und im Rücken angefallen und von ihrem Lande abgeschnitten zu werden. Zu spät traf noch ein Zuzug schlecht bewaffneter, aber äußerst eifriger Sarganser ein. Der Rückzug geschah in guter Ordnung. Es blieben noch 200 Mann unter Führung des Hauptmann Konrad Schindler und Lieutenant (Kaspar?) Tschudi von Schwanden in der Gegend von Wollerau bis Abends 9 Uhr; die Offiziere wollten selbst auf dem Schlachtfeld verbleiben.»

Die Glarner verloren in ihrem Abwehrkampf insgesamt 31 Mann an Gefallenen; ihrer 28 wurden verwundet. Die Verluste des Feindes sind nicht bekannt; man weiß nur, daß am 1. Mai fünf Schiffe mit verwundeten Franzosen in Zürich einliefen. Zschokke berichtet, der schwerverwundete Hauptmann Josef Huser sei vom fränkischen Generaladjutant Fressinet aufgehoben und mit den Worten ermuntert worden: «Mut, Kamerad, Mut!» Hauser, gleichsam aus dem Todesschlummer erwachend, startete den Feind mit trübem Blick an und antwortete: «Es fehlt mir nicht an Mut, sondern an Kräften.» Fressinet wurde davon so gerührt, daß er den verwundeten Hauptmann sogleich nach Wädens-

wil bringen und ihn pflegen ließ, bis er völlig genesen war.

Nach der Niederlage von Wollerau war ein Einbruch der Franzosen ins Glarnerland zu befürchten. Da von keiner Seite mehr Hilfe erwartet werden konnte, sandte der Rat am 1. Mai Hauptmann Emil Paravicini und Ratsherr Ignaz Müller von Näfels als Unterhändler ins fränkische Hauptquartier nach Zürich. Sie erwirkten von General Schauenburg einen 50-stündigen Waffenstillstand, in dem vereinbart wurde, daß Glarus zwar seine Bewaffnung behalten dürfe, jedoch sämtliche Wehrfähigen entlassen müsse. Der General versprach, das Land nicht zu besetzen, es sei aber sofort eine Volksabstimmung über die neue Verfassung durchzuführen. Die am 3. Mai einberufenen Tagwensversammlungen ermächtigten dann den Rat, die neue Staatsform als angenommen zu erklären.

Damit war das Ende des Alten Landes Glarus gekommen; die Landsgemeinde und die bisherigen Räte und Gerichte wurden abgeschafft. Schon der erste Tag unter der neuen Herrschaft brachte den Glarnern eine schmerzliche Enttäuschung. Hatte die ursprüngliche helvetische Verfassung den Kantonen Uri, Unterwalden und Glarus ihr bisheriges Hoheitsgebiet zugesichert, so verfügte nun Regierungskommissär Rapinat die Schaffung dreier neuer Staatswesen, um den Einfluß der demokratischen Orte in der Helvetischen Republik zu schwächen: Die Kantone Waldstätte, Linth und Säntis. Der Kanton Linth umfaßte die Distrikte Werdenberg, Neu St. Johann, Mels, Schwanden, Glarus und Rapperswil. Obwohl der Flecken Glarus Hauptort des neuen Kantons und ein Glarner, der junge Ratsherr Joachim Heer, zum Regierungsstatthalter bestimmt wurde, begann für das Land eine Zeit des Mißbehagens und schwerer Leiden, besonders als am 18. September die Franzosen in wortbrüchiger Weise das Linthtal besetzten.

Die neue Venenheilsalbe **NEOVEN**

fördert die periphere Durchblutung, normalisiert den Gefäßtonus, behebt venöse Stauungen und Schwellungen in den Beinen und

verhütet die Bildung und Weiterentwicklung von **Krampfadern**

Tube Fr. 5.40 in Apoth. und Drog. Möglichst frühzeitige Anwendung begünstigt den Erfolg. — Verlangen Sie die Gebrauchsanweisung für die **kombinierte Neoven-Kur**.

Für jeden Rheumatiker

Leß-Rheumaheilsalbe äußerlich anwenden, bis der Schmerz weg ist (gezielte Tiefenwirkung). Leß hilft in hartnäckigen Fällen gegen Hexenschuß, Gelenkrheuma, Ischias, Muskelschmerz, Neuralgien. Apoth./Drog. Fr. 2.50, 4.70, Familienpackung Fr. 8.65.